

„Verteidigen Sie unsere Freiheit!“

Gedenkenveranstaltung zur Befreiung von Auschwitz mit der Holocaust-Überlebenden Eva Weyl

Seit 15 Jahren berichtet die Holocaust-Überlebende Eva Weyl aus Amsterdam über ihre Zeit im Konzentrationslager Westerbork – so auch am vergangenen Sonntag bei der bewegenden Gedenkveranstaltung zum Jahrestag der Befreiung von Auschwitz im Historischen Kaufhaus.

Eva Weyl wurde in den Niederlanden geboren, aber sie hat „viele Fußspuren“ in Freiburg, wie sie sagt. Als Kind besuchte sie oft ihre Großeltern. Ihr Großvater Willy Wolff war bis 1933 Direktor der Deutschen Bank in Freiburg, ihre Mutter und ihr Onkel wurden hier geboren. Nach der Pogromnacht am 9. November 1938 floh die Familie in die Niederlande und kam später, während der deutschen Besatzung des Landes, nach Westerbork.

„Das Vorportal zum Tod“

In dem Lager nahe der deutschen Grenze waren von 1939 an jüdische Flüchtlinge aus ganz Europa untergebracht, 1942 wurde es in ein Durchgangslager umgewandelt, aus dem 102 000 Juden, Sinti und Roma in die Vernichtungslager im Osten deportiert wurden. „Es war das Vorportal zum Tod“, weiß sie heute. Doch damals war sie sechs Jahre alt, ihre Mutter habe sie in die Arme genommen und gesagt: „Es dauert nicht so lange. Wir fahren wieder weg.“

Kommandant Albert Konrad Gemmecker habe eine Scheinwelt aufgebaut, um die Menschen in Sicherheit zu wiegen: mit drei Mahlzeiten am Tag, Arbeit, Konzerten, einer Synagoge, einer Schule und einem Krankenhaus. „Man lebte wie in einem normalen Dorf, nur mit Stacheldraht drumherum“, so Weyl. Der Trick verfiel: „Viele dachten: So schlimm kann's nicht sein. Sie haben die Geschichten von den Vernichtungslagern im Osten für Gräuelmärchen gehalten.“

Doch es waren keine Märchen. Auch ihre Familie stand zwei Mal auf der Liste für den Transport nach Auschwitz, beide Male konnte sie der Deportation nur knapp entkommen. Nach dreieinhalb Jahren wurden sie im April 1945 schließlich befreit und zählen damit zu den nur 5000 Überlebenden von Westerbork.

Ich habe eine Mission

„Warum bin ich hier? Warum habe ich überlebt?“, fragte Eva Weyl in den voll besetzten Kaisersaal des Historischen Kaufhauses. „Weil ich eine Mission habe, weil ich Ihnen davon erzähle.“ Dazu entschloss sie sich im Alter von 73 Jahren, nach dem Tod ihres zweiten Partners. Sie nahm Kontakt zur Enkelin des Lagerkommandanten auf: Gemeinsam traten die beiden Frauen bei Podiumsdiskussionen oder vor Schulklassen auf.

„Reden Sie darüber!“

„Ich hoffe, dass Sie mithelfen werden, meine Geschichte und die der Ermordeten lebendig zu halten“, sagte sie zum Schluss ihres Vortrags und bat die rund 300 Anwesenden: „Reden Sie darüber. Niemand von Ihnen ist verantwortlich für die Vergangenheit. Aber Sie haben Verantwortung dafür, dass die Geschichte nicht vergessen wird, dass man sich stark macht gegen Rassismus in jeder Form. Verteidigen Sie unsere Freiheit!“

Dem konnte sich Erster Bürgermeister Ulrich von Kirchbach nur anschließen. „Sie alle tragen dazu bei, dass die Vergangenheit nicht vergessen wird“, appellierte er an die Zuhörenden, die nach Weyls Vortrag alle aufgestanden waren – viele von ihnen sichtlich bewegt – und lange applaudierten. Die zahlreichen Demonstrationen derzeit machten Mut, sagte von Kirchbach. „Sie sind ein starkes Signal einer wehrhaften Demokratie. Die Zivilgesellschaft schweigt nicht länger.“

Stream der Veranstaltung: www.freiburg.de/befreiung-auschwitz

SWR Aktuell sendet eine einstündige Zusammenfassung: am Samstag, 3. Februar, um 14 und 21 Uhr, und am Sonntag, 4. Februar, um 10 Uhr.

Bahnhofsgarage ab März zu

Sanierung dauert bis Ende 2025 – Fahrräder werden abgeräumt

Rund 30 Jahre nach ihrer Eröffnung braucht die Bahnhofsgarage ein umfassendes Update. Die Sanierung von Technik und Bausubstanz beginnt am 1. März und dauert bis Ende 2025. In dieser Zeit bleibt die dreistöckige Garage mit ihren 270 Stellplätzen komplett geschlossen.

Bahnreisende können alternativ die benachbarte Konzerthausgarage nutzen. Dort gibt es ausreichend Kapazitäten. Ein Ersatz für das Angebot, 20 Minuten umsonst zu parken (Kiss and rail), wird aktuell im Bahnhofsumfeld gesucht.

Einschränkungen gibt es bei der Zufahrt: Die nördliche Einfahrt auf der Seite des Bahnhofs ist während der gesamten Bauzeit gesperrt. Daher ist die Zufahrt in die Konzerthausgarage nur von Süden kommend möglich.

Grund für die Arbeiten sind die sanierungsbedürftige Bausubstanz und die veraltete Sicherheitstechnik. Die umfangreiche Sanierung soll verhindern, dass weitere Schäden entstehen. Die Stadt erneuert deshalb die Systeme, die den Beton schützen, und saniert gleichzeitig den Beton selbst. Außerdem wird der Brandschutz an aktuelle Standards angepasst. Nicht zuletzt gibt es im ersten Untergeschoss künftig sechs Ladesäulen für E-Autos. Die Sanierung, die der Gemeinderat im Juli 2023 einstimmig beschlossen hatte, wird voraussichtlich rund 9,5 Millionen Euro kosten.

Fahrräder bitte entfernen

Weil die oberirdischen Flächen als Arbeits- und Lagerfläche gebraucht werden, räumt das Garten- und Tiefbauamt vor dem Beginn der Sanierung am 27. Februar alle Fahrräder ab, die zwischen der Bismarckallee und dem Zentralen Omnibusbahnhof abgestellt sind. Je nach Zustand werden sie kostenpflichtig eingelagert oder verschrottet. Wer das verhindern will, wird dringend gebeten, sein Rad rechtzeitig zu entfernen. Informationstafeln am Abstellplatz sowie Bänderolen an den Fahrradlenkern weisen in den kommenden Wochen zusätzlich auf den Räumungstermin hin.

Neues Gebäude für Geflüchtete geplant

Unterkunft am Schlierberg wird erweitert

Die Gemeinschaftsunterkunft für Geflüchtete in der Merzhauser Straße soll erweitert werden. Dem stimmte der Gemeinderat in seiner jüngsten Sitzung zu. Auf diese Weise kann die Stadt vergleichsweise schnell neue Unterbringungsplätze schaffen. Aktuell leben in den fünf Wohngebäuden in Holzbauweise rund 220 Menschen. Jetzt soll ein weiteres Haus mit 90 Plätzen hinzukommen. Das leicht erhöht liegende Gelände wurde der Stadt von der Heiliggeistspitalstiftung zur Verfügung gestellt; der Pachtvertrag dafür soll jetzt bis 2035 verlängert werden.

Neue Gemeinschaftsunterkünfte sind wichtig, denn zum einen kommen nach wie vor viele Geflüchtete aus der Ukraine nach Freiburg – mit rund 2800 Menschen (Stand vom 29.10.2023) bilden sie die größte Herkunftsgruppe unter den Geflüchteten. „Wir können unser Land gar nicht so unattraktiv machen, dass niemand mehr kommt“, unterstrich Grünen-Stadtrat Karim Saleh die Notwendigkeit, zusätzliche Unterkünfte zu bauen. Zum anderen drohen in den nächsten Jahren die zeitlich befristeten Unterkünfte in der Kaiserstuhlstraße, der Hermann-Mitsch-Straße und der Tel-Aviv-Yafo-Allee wegzufallen. Für die Planung der Erweiterung sind in diesem Jahr 500 000 Euro vorgesehen. Eine erste grobe Kostenschätzung des Baus beläuft sich auf circa 4,7 Millionen Euro. Die endgültige Zustimmung dazu bleibt dem Gemeinderat vorbehalten.

Querformat

Zusammenstehen für die Demokratie

„Gegen Hass, gegen Spaltung, für Miteinander und für die Demokratie“ sprach sich Oberbürgermeister Martin Horn am 17. Januar auf einer Demonstration mit mehreren Tausend Teilnehmenden auf dem Platz der Alten Synagoge aus. Auch über die sozialen Netzwerke rief Horn dazu auf, sich mit klaren Worten gegen Hass, Hetze, Diskriminierung und Rechtsextremismus einzusetzen. Mit dieser Überzeugung steht er offenbar nicht allein: Bei mehreren weiteren Kundgebungen setzten Zehntausende Menschen in Freiburg ein deutliches Signal für Demokratie und gegen Rechtsextremismus. Allein am vergangenen Sonntag waren es auf dem Platz der Alten Synagoge nach Schätzung der Polizei rund 25 000 Menschen, die unter dem Motto „Demokratie vereint stärken und schützen“ zur wahrscheinlich größten Demonstration in der Freiburger Nachkriegsgeschichte zusammenkamen. Der Demonstrationzug durch die Innenstadt war so lang, dass die ersten schon wieder am Platz eintrafen, bevor die letzten ihn verlassen hatten.

Aus den Fraktionen

Die Beiträge dieser Seite werden inhaltlich von den Parteien und Gruppierungen im Gemeinderat verantwortet. Der Textumfang orientiert sich an der Anzahl der Sitze im Gemeinderat.

Grüne

Berufsschulen im Fokus

Die Freiburger Berufsschulen stehen vor großen Herausforderungen: In einigen Ausbildungsgängen werden nicht mehr die benötigten Klassengrößen erreicht, und den Florist:innen, der Hauswirtschaft und dem Bereich Medientechnologie/Druck droht eine Schließung durch das Regierungspräsidium. Deshalb hat sich die Stadt mit den Landkreisen zusammengesetzt und nach Möglichkeiten gesucht, die betroffenen Ausbildungsgänge auf lange Sicht in Südbaden zu halten und damit noch längere Anfahrtswege zu vermeiden. Wir haben uns vor der Entscheidung mit Vertreter:innen aus Betrieben und Verbänden der betroffenen Ausbildungsgänge getroffen und haben großes Verständnis dafür, dass die regionale Schulentwicklung eine große Umstellung für die Betriebe und die Auszubildenden bedeutet und diese vor Herausforderungen stellt. Wir verstehen die Bedenken, und die Entscheidung ist uns daher nicht leichtgefallen. Wir stellen damit aber Planungssicherheit vor Unsicherheit und einen weiteren Ausbau der Qualitätsstandards vor die unmittelbare Nähe zum Ausbildungsort. „Deshalb unterstützen wir, wenn auch schweren Herzens, das Vorhaben der Stadt, langfristige Lösungen zu finden, mit denen auf die gesellschaftlichen Herausforderungen reagiert werden kann. Als Erstakademikerin aus einer Handwerksfamilie kommend, ist mir die duale Ausbildung persönlich ein Herzensanliegen, und für die brauchen wir eine starke und zukunftsorientierte Region“, so Stadträtin Vanessa Carboni.

Weitere Informationen:

Der Wind hat sich gedreht

Der Gemeinderat hat in den letzten Jahren viele Beschlüsse gefasst, um Freiburg auf den Pfad der Klimaneutralität zu bringen: Die Mittel für den Klimaschutzfonds wurden vervielfacht, mit dem Masterplan Wärme gehört Freiburg zu den Vorreitern bei der Wärmewende, und die Erzeugung von Wind- und Solarenergie soll massiv gesteigert werden. Die Fraktionsvorsitzende Sophie Schwer sieht gute Voraussetzungen, diese ehrgeizigen Ziele auch zu erreichen: „Der Wind hat sich gedreht. Die erneuerbaren Energien hatten im vergangenen Jahr einen Rekordanteil von fast 60 Prozent an der bundesweiten Nettostromerzeugung, und die Freiburger Solar- und Windoffensive wurde letztes Jahr von allen demokratischen Fraktionen im Gemeinderat beschlossen. Beides wäre vor zehn oder fünfzehn Jahren noch undenkbar gewesen. Gerade in politisch turbulenten Zeiten ist eine gute Zusammenarbeit zwischen den Fraktionen und über die politischen Ebenen hinweg sehr wichtig.“ Den Grundsatzbeschlüssen und Zielvorgaben – Verzehnfachung der Windenergie bis 2030 – folgt nun die Umsetzung. So wurden jüngst im Umweltausschuss die Pläne für den Ausbau der Windkraft am Rosskopf vorgestellt. Die bestehenden Windkraftanlagen werden ersetzt und weitere Anlagen an neuen Standorten gebaut. Da jede Anlage mehr Strom produzieren kann als die vier bestehenden Anlagen zusammen, wird dies ein deutlicher Schritt zur Erreichung der Ausbauziele sein.

Eine Stadt für alle

Parteilpolitik auf Kosten von Azubis und Zukunft von Betrieben

Grüne, CDU und Jupi haben beschlossen, dass drei Ausbildungswege Freiburg verlassen müssen. Alle Fakten und die meisten Fachleute sprachen sich für den Verbleib der Florist:innen, der Hauswirtschaftskräfte und der medientechnologischen Drucker:innen in Freiburg aus. Mit großem Engagement und vielen guten Argumenten votierten Auszubildende, Beschäftigte, Gewerkschaften, Unternehmen und ihre Verbände für einen Verbleib. Doch vergeblich. Weder Oberbürgermeister noch Schulbürgermeisterin lenkten ein. Stattdessen kann die Regierungspräsidentin nun einen Landrat JWD und gleichzeitig die Landesregierung mit einem Einsparvorschlag beglücken – ihr Abschiedsgeschenk.

Tatsache ist, dass es allenthalben echte Nachwuchs- und Fachpersonalprobleme im handwerklichen und gewerblichen Bereich gibt. Anstatt mit zukunftsfähigen Konzepten die duale Ausbildung zu stärken, führt eine Verlagerung und Reduzierung von Berufsschulstandorten zum Gegenteil. Wolfach oder Villingen mögen landschaftlich reizvoll sein, jedoch unattraktiv für Azubis aus einem Umkreis von 150 Kilometern. Die Erfahrung zeigt, dass sich junge Menschen dann für anderes entscheiden, wenn die Rahmenbedingungen für einen Ausbildungsberuf nicht stimmen. Dabei bieten Freiburgs Berufsschulen alles, was zu qualifizierten Ausbildungen für die genannten Betriebe erforderlich ist. Doch Fakten und Argumente haben in diesem Gemeinderat schon wieder keine Rolle gespielt. Dank dem Bündnis aus Grünen, CDU und JUPI bleiben die Interessen der Azubis und Beschäftigten, aber auch der Unternehmen, die nun um ihren Nachwuchs bangen müssen –und nicht zuletzt von uns als Kunden – auf der Strecke. Denn ohne qualifizierte Fachkräfte wird es uns in Zukunft nicht gut gehen. Die Entscheidung ist umso unbegreiflicher, weil die Stadt Freiburg eine große Berufsschulstudie in Auftrag gegeben hat, deren Ergebnisse dem Gemeinderat noch nicht vorliegen. Womöglich wird sie zeigen, dass es unsinnig ist, diese Ausbildungsgänge abzugeben?

Günter Rausch / Irene Vogel

SPD/Kulturliste

Schmerzhafte Abgabe von dualen Ausbildungsgängen

Hauswirtschaftler:innen, Florist:innen sowie Medientechnolog:innen Druck verlieren ab kommendem Schuljahr den schulischen Ausbildungsstandort Freiburg – so hat es die Mehrheit des Gemeinderats am Dienstag beschlossen. Für die engagierten Ausbildungsbetriebe in Freiburg und der näheren Region ist dies keine gute Nachricht.

„Untersuchungen und jahrelange Erfahrungen zeigen, dass die räumliche Nähe zur Berufsschule ein entscheidender Grund ist, eine Ausbildung zu ergreifen oder eben nicht“, so Ismael Hares, Mitglied des Ausschusses für Schulen und Weiterbildung. Mit der Verlagerung der Florist:innen nach Villingen gilt es zu befürchten, dass künftig keine Azubis mehr gefunden werden. Und das ist sehr bedauerlich, zumal die aktuellen Azubi-Zahlen im Raum Freiburg stabil sind.

Hauptargument nicht nachvollziehbar

Auch das Hauptargument der Befürworter:innen einer Verlagerung der drei Ausbildungsgänge ist nicht nachvollziehbar. So wird behauptet, dass immer kleiner werdende Klassengrößen unsicher seien und eventuell komplett aus dem Programm genommen würden. Es ist aber bekannt, dass es etwa 250 Kleinklassen im Zuständigkeitsgebiet gibt, für die gemeinsam mit den Schulleitungen vor Ort in den vergangenen zehn Jahren immer gute Lösungen gefunden wurden.

Unverständlich auch, dass ein Gutachten, welches die Zukunft der Freiburger Beruflichen Schulen untersucht, nicht abgewartet werden konnte. „Wir sind für Weiterentwicklung immer offen, aber eine seriöse Datengrundlage ist hierfür notwendig, denn nur so können gerade schmerzhafte Entscheidungen transparent nachvollzogen werden“, so Stefan Schillinger, bildungspolitischer Sprecher.

Die SPD/Kulturliste fordert die Verwaltung dringend auf, bei weiteren Schritten der regionalen Schulentwicklung rechtzeitig zu informieren sowie transparent, datengestützt und insbesondere unter Einbezug der Expertise vor Ort – wie z. B. der Freiburger Berufsschulen und Berufsverbände – vorzugehen.

Ausbildungsstandort Südbaden sichern

Seit Jahren nimmt die Zahl an BerufsschülerInnen ab, wodurch einige Ausbildungsstandorte in unserer gesamten Region Südbaden von der Schließung bedroht sind. Ziel der regionalen Schulentwicklung ist es, wichtige Ausbildungsberufe möglichst ortsnah zu halten. Um dieses Ziel zu erreichen, werden Klassen zusammengelegt und an unterschiedlichen Orten gebündelt. Freiburg hat in den letzten Jahren überproportional viele Ausbildungsberufe erhalten, weil etliche Berufe hierher verlegt wurden. Mit der Zustimmung zur regionalen Schulentwicklung werden wir schweren Herzens voraussichtlich auch einige wichtige Ausbildungsberufe abgeben: Floristik an Villingen, Medientechnologie Druck an Lahr und Hauswirtschaft an Offenburg.

Dr. Klaus Schüle (schulpolitischer Sprecher): „Wir haben sehr viele Gespräche geführt und uns diese Entscheidung nicht leicht gemacht. Bei derart wichtigen Themen müssen die Sachargumente abgewogen werden. Freiburg hat in den letzten Jahren viele Ausbildungsberufe wie Fleischer, Bauzeichner und Schreiner bekommen. In der Gesamtabwägung geht es darum, jungen Menschen in Südbaden dauerhaft eine vielfältige und qualitativ hochwertige Zukunftsperspektive zu bieten. Deswegen haben wir der Sache im Ergebnis zugestimmt.“

Mit der Entscheidung für die regionale Schulentwicklung kommt Freiburg nicht nur seiner Verantwortung in der Region nach, sondern trägt auch dazu bei, den Ausbildungsstandort Südbaden in Gänze zu erhalten und damit für zukünftige Fachkräfte attraktiv zu bleiben. Davon wird auch Freiburg profitieren.

Jupi

Nachtmediation verdoppeln!

Gemeinsam mit anderen Fraktionen haben wir in der letzten Gemeinderatssitzung beantragt, dass die Zahl der Nachtmediator*innen verdoppelt werden soll. Die ersten Erfahrungen mit den Nachtmediator*innen sind äußerst positiv. Es ist die Maßnahme, die bislang am besten zur Befriedung des Lärmkonflikts beigetragen hat. Auch Anwohner*innen des Seeparks bestätigen, dass durch den Einsatz der Nachtmediator*innen der Konflikt deutlich entschärft wurde.

Anders als die angekündigte Verdoppelung des Vollzugsdienstes könnten neue Mitarbeiter*innen der Nachtmediation schon bis zum Sommer ihren Dienst antreten und damit schnell zu einer weiteren Entspannung der Lärmkonflikte beitragen.

Es ist für uns unverständlich, warum OB Horn und Bürgermeister Breiter ohne Einbezug des Gemeinderats die repressiven Elemente der Sicherheitspolitik steigern, jedoch die Aspekte, die auf Akzeptanz auf beiden Seiten des Lärmkonflikts stoßen, zunächst nicht stärken wollen.

Die Erfahrungen im letzten Sommer haben gezeigt, dass junge Menschen durchaus offen und kompromissbereit sind, wenn sie von den Nachtmediator*innen für die Ruhebedürfnisse von Anwohnenden sensibilisiert werden. Es braucht daher keine Boxenverbote und Vollzugsdienste um durch Abschreckung die Jugend von oben herab zurechtzuweisen.

Neben der Anzahl möchten wir auch die Einsatzzeiten der Nachtmediator*innen ausweiten. Wir setzen uns zudem für eine schnelle Umgestaltung des Eschholzparcs ein, um mit dieser Maßnahme konfliktträchtige Orte wie den Seepark und den Augustinerplatz zu entlasten.

Die Verwaltung hat den Antrag im Gemeinderat übernommen und will die Nachtmediation nun schon zum Sommer ausbauen.

FDP/Bürger für Freiburg

Neue Richtung für die Messe gesucht

Die Freiburger Messe steht am Scheideweg. Als mittelgroßer Standort ringt sie nicht nur mit regionalen Konkurrenten in Basel, Straßburg, Karlsruhe und am Bodensee, sondern sieht sich auch einer wachsenden globalen Konkurrenz gegenüber. Kürzlich mussten wir einen herben Schlag verkraften: Die Interbrush, einst ein Magnet für die Messe, verlässt Freiburg. Auch andere vormals bedeutende Messen wie die Intersolar sind nicht mehr bei uns. Diese Entwicklung ist besorgniserregend.

Andere Standorte setzen auf Spezialisierung, investieren in moderne Infrastrukturen für hybride Veranstaltungsformate, streben nach einem 100 Prozent nachhaltigen Messebetrieb oder konzentrieren sich auf lokale Märkte oder internationale Großveranstaltungen. In Freiburg fehlt es bislang an einer klaren Strategie für die Zukunft des Messestandorts. Der anstehende Umbruch bei der Freiburger Wirtschaft Touristik und Messe (FWTM) bietet jetzt eine Chance zur Neuausrichtung.

Stadtrat Franco Orlando, Mitglied des Aufsichtsrats der FWTM, bringt es auf den Punkt: „Die Freiburger Messe ist derzeit noch keine Marke, die Veranstalter automatisch auf dem Schirm haben. Dabei bietet unser Standort von der Anbindung bis zur Infrastruktur hervorragende Voraussetzungen. Insbesondere im Bereich der Kongresse sehen wir großes Potenzial“.

Aus unserer Sicht sollte vor der Neubesetzung bei der Messe feststehen, in welche Richtung es am Standort Freiburg geht. Die Neubesetzung vor der Neuausrichtung bedeutet, das Pferd von hinten aufzuzäumen. Deshalb müssen jetzt die Leitplanken für die künftige Ausrichtung aufgestellt werden, damit die nächste Messeleitung mit Blick auf die Ziele der Stadt ausgewählt werden kann.

Freie Wähler

Ex-Gärtnerei Hügin – Kommunikation geht anders

Die Stadt Freiburg erwarb 2014 das Gelände der ehemaligen Gärtnerei Hügin. Schon damals war klar, dass der bestehende Pachtvertrag spätestens Ende 2022 ausläuft, wodurch das Areal verfügbar wird. Der Bürgerverein Zähringen und insbesondere der Sportverein Alemannia Zähringen streben seit 2014 eine Überplanung an, vor allem für die Erweiterung der Sportanlage und Jugendbetreuungsangebote.

Trotzdem liegt das Gelände seit einem Jahr brach, und die Akteure wurden immer wieder vertröstet. Über nicht offizielle Kanäle erfuhr der Bürgerverein schließlich, dass das Gelände für die Unterbringung unbegleiteter minderjähriger Ausländer genutzt werden soll. Diese Information gab er an den Sportverein weiter. Weder der Bürger- noch der Sportverein haben etwas gegen die Unterbringung, jedoch hat die fehlende Kommunikation durch die Stadt sie sehr irritiert.

„Unsere Fraktion erkennt die Notlage der Stadt, kritisiert jedoch die mangelnde Kommunikation und Planung. In zehn Jahren wurde das Gelände nicht überplant, was Frustration bei ehrenamtlich Engagierten hervorruft“, so der Fraktionsvorsitzende Dr. Johannes Gröger. Die Untätigkeit, ein verfügbares Areal zu nutzen, schadet dem Vertrauen in Entscheidungsträger und widerspricht dem Prinzip von einer transparenten Verwaltung.

„Gerade in Zeiten wie dieser, in der die Demokratie bedroht wird, ist eine verständige Politik wichtiger denn je“, so Dr. Gröger.

AfD

Schwere Schlappe für das Handwerk

Wieder einmal hat der Gemeinderat an den Interessen der Bürger – hier seinen Handwerksbetrieben und Berufsschulen – vorbei entschieden. Seit dem 30. Januar ist es amtlich: Freiburg wird kein Ausbildungsstandort mehr sein für die Medientechnologie Druck, für Hauswirtschaft und Floristen. Diese Ausbildungen gehen nun nach Lahr oder Villingen-Schwenningen. Für viele Schüler unattraktiv. Alle(!) Ausbildungsbetriebe liefen Sturm gegen dies Ansinnen, ebenso wie Schulen und der Handelsverband Südbaden. Leider erfolglos. Nach einer verkorksten und intransparenten Debatte haben nun unsere Handwerksbetriebe das Nachsehen. Freiburg baut ohne Not Ressourcen ab. Der ohnehin schon schwere Kampf um jeden Azubi wird noch schwerer. Was diese unnötige Entscheidung so absurd erscheinen lässt, ist die Tatsache, dass im Falle einer Ablehnung des Gemeinderats der Status quo zunächst erhalten geblieben wäre. Die Stadt hätte mit den Schulbehörden in den Dialog treten und nach Lösungen suchen können. Eine solche Entscheidung wäre im Interesse der Schüler, der Schulen, der Betriebe und damit der Stadt gewesen. So wollte es eine breite Front von AfD über die SPD bis hin zu den Linken. Alles Stadträte, die den guten Argumenten der Ausbildungsbetriebe folgen konnten. Eine Vernunftentscheidung knapp verhindert von CDU im Schulterschluss – einmal mehr – mit den Grünen und drei versprengten Linksextremen. Möglicherweise wurde hier Druck aus Stuttgart aufgebaut. Möglicherweise ändert sich die Zusammensetzung dieses Gemeinderats zum Wohle Freiburgs. Wir wissen es nicht.

Freiburg Lebenswert

Schulstandorte beibehalten!

Die Stellungnahmen der Floristikfachgeschäfte und der Berufsverbände Hauswirtschaft und Papier Druck und Medien legen verständlich und nachvollziehbar die Argumente für ein Beibehalten des Schulstandorts Freiburg für die drei Ausbildungsgänge dar. Eines davon ist der Fachkräftemangel. Die Bevölkerung der Region Freiburg wächst, insbesondere weil die Stadt dieses Wachstum durch die Ansiedlung neuer Gewerbebetriebe forciert. Und eine wachsende Region braucht nicht weniger, sondern mehr Fachkräfte.

Beispiel Floristik: Mehr Menschen bedeuten mehr Hochzeiten, Taufen, Geburtstage, Beerdigungen, was sich in einem Anstieg des Verkaufs von Blumen auswirken wird. Und gekauft wird wohl kaum im Discounter oder an der Tankstelle, sondern in Fachgeschäften mit gut ausgebildeten Floristinnen und Floristen. Wie kann man unter diesen Umständen eine Konzentration der Floristenausbildung in Villingen planen, wenn zudem 85 Prozent der Azubis angeben, sie hätten die Ausbildung an diesem Standort vor allem wegen der schlechten Erreichbarkeit nicht begonnen? Wir müssten doch gerade in den handwerklichen Berufen alles tun, die Ausbildungszahlen zu steigern durch gute und Begeisterung weckende Lehrkräfte, gut ausgestattete Räumlichkeiten, moderne technische Geräte, eine gute Bezahlung und eben mehrere, wohnortnahe Schulstandorte. Leider hat der Gemeinderat anders entschieden!

Drei Fragen an ...

Linda Steger

Leiterin der Kontaktstelle Frau und Beruf

„Pädagogische Fachkraft werden – aber wie?“, heißt eine Informationsveranstaltung der Kontaktstelle Frau und Beruf Freiburg – Südlicher Oberrhein am Mittwoch, 21. Februar, von 9 bis 12.30 Uhr im Historischen Kaufhaus. Im Fokus stehen Zugangswege und Quereinstiegsmöglichkeiten in das Berufsfeld, so Kontaktstellenleiterin Linda Steger

1 Welche Frauen können am 21. Februar kommen?

Alle, die in das Berufsfeld wollen. Auch Frauen mit Vorerfahrung, etwa durch die Arbeit mit Kindern, auch eigenen. Frauen mit einem Berufsabschluss als Hebamme oder Familienpflegerin oder Frauen, die im Ausland pädagogisch tätig waren. Auch Frauen mit Migrationshintergrund, die gerne mit Kindern arbeiten möchten, aber deren Abschluss nicht anerkannt wird.

2 Was erwartet die Teilnehmerinnen?

Es gibt inzwischen so viele Wege, Erzieherin, Tagesmutter oder sozialpädagogische Assistentin zu werden. Darüber informieren wir, und zwar mit vielen Kooperationspartnern wie der Merianschule, dem Jobcenter oder Trägern von Kindertageseinrichtungen. So bekommen die Frauen alles Wissen aus einer Hand in dreieinhalb Stunden. Außerdem sind „Role Models“ mit dabei: Frauen, die davon erzählen, wie sie den Quereinstieg geschafft haben. Das macht Mut.

3 Warum ist Ihnen die Veranstaltung so wichtig?

Ganz einfach: Weil die Not, der Mangel an Fachkräften, so groß ist. Bei uns sind immer wieder Frauen in der Beratung, die ihre Teilzeittätigkeit gerne aufstocken würden, aber es nicht können, weil die Kinderbetreuung nicht ausreicht. Da müssen wir doch etwas tun! Viel mehr Frauen müssen wissen, wie viele Möglichkeiten es inzwischen gibt. Baden-Württemberg hat dafür extra eine Website eingerichtet (siehe unten). Der Arbeitsmarkt bietet pädagogischen Fachkräften zurzeit beste Chancen!

Infos zur Veranstaltung: Tel. 0761 201-1731. Anmeldung: www.frauundberuf-bw.de/freiburg (unter Veranstaltungen). Infos zum Berufseinstieg: www.erzieher-in-bw.de

Stadt passt Mietspiegel an

Keine unmittelbaren Folgen für die Mieten

Durch den Mietspiegel lässt sich eine angemessene Miethöhe ermitteln. Wegen eines statistischen Fehlers beim Erstellen des Mietspiegels 2023/2024 passt die Stadt diesen nun an. Dabei geht es um ein Detail: die Ausweisung einer Preisspanne. Als Grundlage für die Festlegung der Miete weist der Mietspiegel eine Basismiete sowie Zu- und Abschläge für einzelne Merkmale von Immobilien aus. Diese beiden wichtigsten Bestandteile des Mietspiegels hat die Stadt statistisch korrekt ermittelt. Angepasst wird nur die Preisspanne.

Bisher konnten bis zu fünf Prozent auf die Miete aufgeschlagen oder abgezogen werden, wenn eine Wohnung individuelle Merkmale wie etwa einen großen Balkon (wertsteigernd) oder Souterrainlage (wertmindernd) aufweist. Aufgrund eines Fehlers in der Berechnung korrigiert die Stadt die Preisspanne nun auf plus/minus 16 Prozent.

Miete nicht zwingend teurer

Die größere Spanne führt nicht zwangsläufig zu höheren Mieten. Je nach Einzelfall kann sie sich auch zum Vorteil für Mieterinnen und Mieter auswirken. Grundsätzlich hat die Anpassung keine Auswirkung auf die Bestandsmieten. Rückwirkende Mieterhöhungen sind ausgeschlossen. Auch Mieterhöhungen, die bereits auf Grundlage des Mietspiegels 2023/2024 vereinbart wurden, werden von der geänderten Spanne nicht tangiert. Aktuell wird der neue Mietspiegel erarbeitet. Dieser gilt ab 2025.

Im Colombipark geht's voran

Seit vergangenem Frühjahr läuft die Umgestaltung des Colombiparks. Momentan finden die Pflasterarbeiten statt. Sowohl der Rundlauf um den Brunnen als auch die südliche Rampe werden so für Menschen mit eingeschränkter Mobilität leichter zu bewältigen sein. Die Bauarbeiten dauern voraussichtlich noch vier Wochen und kosten rund 80 000 Euro.

Parallel hierzu beginnen auch die Erdarbeiten für den neuen Brunnen. Diese dauern bis Mitte des Jahres. Der Pergolaplatz Ecke Rosastraße/Colombistraße wird im Frühling fertiggestellt. Abschließend wird der neue Spielplatz gebaut. Die gesamte Umgestaltung soll im zweiten Quartal 2025 abgeschlossen werden.

Weniger Ausbildungsgänge

Freiburger Azubis müssen nach Villingen und Offenburg pendeln

Im Rahmen der regionalen Schulentwicklung gibt Freiburg die dualen Ausbildungsgänge Hauswirtschaft, Floristik und Medientechnologie zum kommenden Schuljahr an andere Landkreise ab. Dem hat der Gemeinderat nach anderthalbstündiger Debatte mit knapper Mehrheit zugestimmt.

„Niemand möchte Ausbildungsgänge abgeben“, betonte Bildungsbürgermeisterin Buchheit in der Sitzung. Der Schritt sei aber dennoch nötig, um die Zukunft der Ausbildungsplätze in der Region zu sichern. Um zu vermeiden, dass Ausbildungsgänge aufgrund zu kleiner Klassen ganz aus der Region verschwinden, werden Floristen, Hauswirtschaftlerinnen, Gärtner und Mediengestalterinnen künftig nicht mehr in Freiburg, sondern im Schwarzwald-Baar-Kreis oder im Ortenaukreis ausgebildet. Laut Verwaltungsvorlage kann man so Ressourcen bündeln und die Ausbildungsgänge erhalten. Das Berufsfeld Nahrung, das beispielsweise Bäcker und Fleischerinnen umfasst, kann hingegen in Freiburg verbleiben – hierfür hatte sich die Verwaltung eingesetzt.

Hitzige Debatte

Einige Fraktionen wollten diese Argumente nicht hinnehmen. SPD/Kulturliste, Eine Stadt für alle, FDP/BfF, Freie Wähler und Freiburg Lebenswert forderten in einem Änderungsantrag, dass die Entscheidung zumindest so lang vertagt werde, bis ein laufendes Gutachten vorgelegt und Gespräche mit den Beruflichen Schulen und den betroffenen Betriebsverbänden geführt worden seien.

Zudem brachten sowohl Eine Stadt für alle als auch SPD/Kulturliste, FDP/BfF, die Freien Wähler und die AfD vor, dass die längeren Wege für die Auszubildenden den Fachkräftemangel weiter verschlimmern würden: „Warum sollen wir Ausbildungsplätze ausgerechnet jetzt verlagern, wo doch jede Pflegeeinrichtung auf Hauswirtschaft angewiesen ist?“, fragte Stefan Schillinger von der SPD/Kulturliste.

„Qualität vor Nähe“

Die Grünen, Jupi und die CDU hielten dagegen. Stadtrat Klaus Schüle von der CDU betonte, dass es trotz allem grundsätzlich richtig sei, mit den Landkreisen zu kooperieren, um möglichst viele Ausbildungsgänge in der Region zu halten. Jupi-Stadtrat Ramon Kathrein und Grünen-Stadträtin Vanessa Carboni verwiesen zudem auf den Grundsatz „Qualität vor Nähe“. Neben einer hochwertigen und passgenauen Ausbildung biete die Abgabe der Ausbildungsgänge den Schülerinnen und Schülern auch mehr Planungssicherheit: Bisher sei bis Schuljahresbeginn oft nicht klar gewesen, ob Klassen überhaupt zustande kommen. Carboni betonte aber auch, dass ihre Fraktion nur schweren Herzens zustimme und es eine bundesweite Ausbildungsoffensive brauche. Der Antrag, die Entscheidung zu vertagen, wurde schließlich mit 24 zu 22 Stimmen abgelehnt.

Kurz gemeldet

FQB mit neuem Geschäftsführer

Lucas Hahn wird neuer Geschäftsführer der gemeinnützigen Freiburger Qualifizierungs- und Beschäftigungsgesellschaft (FQB). Dem hat der Gemeinderat kürzlich zugestimmt. Er wird die Stelle im April antreten, die bisherige Geschäftsführerin Christiane Blümle Ende Juli in den Ruhestand gehen. In der FQB kennt der 44-jährige Freiburger sich bestens aus, er ist dort seit 2014 angestellt. Zuvor hat er lange Jahre als Meister im Zimmererhandwerk gearbeitet. Bei der FQB übernahm er zunächst die Projektleitung für die Bereiche „Holzhof und Dienstleistungen“, wurde 2018 Abteilungsleiter und 2022 Prokurist und stellvertretender Geschäftsführer.

Mario Pfau leitet Dietenbach-Gruppe

Der Gemeinderat hat Mario Pfau zum neuen Leiter der Projektgruppe Dietenbach gewählt. Er wird die Stelle zum 1. April antreten. Pfau folgt auf Rüdiger Engel, der die Leitung 2018 übernommen hatte und Ende des Jahres in den Ruhestand gehen wird. Um einen guten Übergang für das komplexe Projekt zu gewährleisten, ist die Leitungsstelle bis Ende des Jahres doppelt besetzt.

Pfau, in Wangen im Allgäu aufgewachsen, studierte Rechtswissenschaften in Tübingen und Freiburg. 2009 begann er als juristischer Sachbearbeiter beim städtischen Rechtsamt, wurde 2019 dessen stellvertretender Leiter und ist seit April 2023, gemeinsam mit Michael Hogenmüller, Geschäftsführer der Entwicklungsmaßnahme Dietenbach.

Antrag für mehr Nachtmediation

Die vier Gemeinderatsfraktionen von Jupi, Grünen, Eine Stadt für alle und SPD/Kulturliste wollen die Nachtmediation schnellstmöglich um vier zusätzliche 50-Prozent-Stellen erweitern. Die Verwaltung hat den entsprechenden Antrag, das Thema im Gemeinderat zu behandeln, übernommen. Voraussichtlich im April soll das im Rahmen einer Drucksache zur Sicherheitspartnerschaft zwischen Stadt und Land der Fall sein, so OB Horn. Gleichzeitig teilte der Oberbürgermeister mit, dass es zum Sommer auf jeden Fall eine temporäre Unterstützung für das Team geben werde.

„Wenn das Geld nicht reicht“

Die Kontaktstelle Frau und Beruf hat die Broschüre „Wenn das Geld nicht reicht: Unterstützungsmöglichkeiten für Frauen mit geringem Einkommen“ neu aufgelegt. Sie bietet Frauen und Familien einen Überblick über Hilfen, nennt Anlaufstellen, erklärt alles Wichtige rund ums Bürgergeld oder das Pfändungsschutzkonto und weist auf weitere Beratungsstellen hin. Außerdem gibt sie viele Tipps: vom kostenfreien Lesen von Tageszeitungen bis hin zu Ermäßigungen bei der Volkshochschule. Ausführlich dargestellt werden Unterstützungsmöglichkeiten für Frauen mit Kindern, etwa Hilfen bei Schwangerschaft oder Zuschüsse für Kinderbetreuungskosten, hinzu kommen Infos zur Bildungsprämie, zum Stromspar-Check oder zum Wohnberechtigungsschein.

Die Broschüre gibt es kostenfrei bei der Kontaktstelle Frau und Beruf, Rathausplatz 2–4, Tel. 0761 201-17 31, in der Bürgerinfo des Rathauses und als Download: www.frauundberuf-bw.de/freiburg

Infos für Eltern zu Angst und Pubertät

Die Psychologische Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche der Stadt veranstaltet zwei Themenabende zur Entwicklung von Kindern und Jugendlichen. Um die Frage „Ist diese Angst noch normal?“ geht es am Mittwoch, 21. Februar mit Psychologin Gesine Roewer. Sie hilft Eltern, Ängste von Kindern und Jugendlichen einzuordnen, um einen einfühlsamen Umgang damit zu finden. „Wieso tickst du plötzlich so?“, heißt es am Mittwoch, 6. März. Dabei stehen die Pubertät und ihre Auswirkungen auf das Familienleben im Fokus. Die kostenfreien Vorträge finden jeweils um 19 Uhr in der Psychologischen Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche, Leisnerstraße 2, statt.

Anmeldung: Tel. 0761 201-85 11 oder pb-leisnerstrasse@stadt.freiburg.de

Stadttöchter mit Milliardenumsatz

Städtische Gesellschaften und Eigenbetriebe legen Beteiligungsbericht vor – Mehr Unterstützung durch die Stadt

Der Gemeinderat hat in seiner jüngsten Sitzung den Beteiligungsbericht 2023 genehmigt. Er gibt Aufschluss über die wirtschaftliche Entwicklung der städtischen Tochtergesellschaften und Eigenbetriebe. Diese haben dem Freiburger Haushalt im Jahr 2022 rund 14 Millionen Euro eingebracht – gleichzeitig leistete die Stadt etwa 82 Millionen Euro an Unterstützung.

Zusammen mit dem Beteiligungsbericht haben die Abfallwirtschaft und Stadtreinigung (ASF), die Badenova, die Freiburger Stadtbau (FSB), die Freiburg Wirtschaft und Touristik (FWTM) und die Freiburger Verkehrs AG (VAG) auch ihre dritten Nachhaltigkeitsberichte vorgelegt: Diese zeigen den Fortschritt bei der Umsetzung einer nachhaltigen Entwicklung. Die städtischen Gesellschaften, Eigenbetriebe und andere Beteiligungen bieten den Bürgerinnen und Bürgern vielfältige Leistungen. So sorgen sie unter anderem dafür, dass es bezahlbare Wohnungen gibt, der Müll abgeholt oder die Wirtschaft und das städtische Theater gefördert werden. Weitere wichtige Leistungen sind der Betrieb des öffentlichen Nahverkehrs und der Bäder, die Versorgung mit Energie und die Entsorgung von Abwasser, die Wiedereingliederung von Menschen in den Arbeitsmarkt sowie der Neubau der Staudinger-Gesamtschule.

„Nachhaltigkeit und Daseinsvorsorge gehören zwingend zusammen“, betonte Oberbürgermeister Martin Horn anlässlich der Vorstellung des Berichts. „Und Nachhaltigkeit ist für alle städtischen Beteiligungen ein wichtiges Thema. Der Bereich ist mit Blick auf die Herausforderungen wie den Klimawandel, den Bau von bezahlbaren Wohnungen, der Verkehrswende und einer nachhaltigen Energieversorgung auch finanziell relevant.“

Höhere Ausgaben

Im Berichtsjahr 2022 erwirtschafteten die städtischen Gesellschaften und Eigenbetriebe einen Gesamtumsatz von rund 1,7 Milliarden Euro und investierten rund 201 Millionen Euro. Der städtische Haushalt nahm gut 14 Millionen Euro durch die Gesellschaften ein und gab rund 82 Millionen Euro für die städtischen Gesellschaften und Eigenbetriebe aus.

Gestiegene Umsätze

Die Energiekrise infolge des russischen Angriffskriegs gegen die Ukraine und die deutlich gestiegene Inflation prägten den Geschäftsverlauf 2022. Allerdings federten staatliche Unterstützungsleistungen wie der ÖPNV-Rettungsschirm oder auch gestiegene Verwertungspreise im Recyclingbereich die negativen Auswirkungen ab.

Insgesamt liegen die Umsätze der städtischen Gesellschaften und Eigenbetriebe 2022 mit 1,7 Milliarden Euro rund 221 Millionen Euro über dem Vorjahr – Grund dafür sind die gestiegenen Umsatzerlöse der Badenova und der Freiburg Wirtschaftsimmobiliens (FWI), einer gemeinsamen Tochter der Sparkasse Freiburg und der FWTM. Wie bereits in den vergangenen Jahren steht die Badenova mit einem Umsatz von rund 1,3 Milliarden Euro an der Spitze der Gesellschaften, gefolgt von der VAG (74 Millionen Euro), der FSB (70 Millionen Euro) und der ASF (47 Millionen Euro).

Weniger Investitionen

Die Investitionen der städtischen Gesellschaften und Eigenbetriebe lagen mit 201 Millionen Euro rund 27 Millionen Euro unter denen des Vorjahrs. Auch hier ist die Badenova mit Investitionen von 81 Millionen Euro Spitzenreiterin, gefolgt von der FSB mit rund 48 Millionen Euro, der VAG mit gut 32 Millionen und der ASF mit gut sechs Millionen Euro.

Der Eigenbetrieb Stadtentwässerung (ESE) gab sechs Millionen Euro vor allem für Kanalsanierungen und den Ausbau des Kanalnetzes aus. Der Eigenbetrieb Verwaltungszentrum und Staudinger-Gesamtschule investierte knapp 19 Millionen Euro überwiegend in den Bau der Staudinger-Gesamtschule.

Große Arbeitgeberinnen

Der Schuldenstand für alle Gesellschaften stieg von 829 auf 847 Millionen Euro (Stichtag war der 31.12.2022), der der Eigenbetriebe erhöhte sich auf 292 Millionen Euro, im Wesentlichen bedingt durch den Eigenbetrieb Verwaltungszentrum und Staudinger-Gesamtschule. Die städtischen Gesellschaften und Eigenbetriebe zählen zu den großen Arbeitgeberinnen in Freiburg: 3905 Personen inklusive 137 Auszubildende waren 2022 bei ihnen beschäftigt, verglichen mit 3911 im Jahr davor.

Große Projekte

Zu den großen Projekten gehörten 2022 die Beschaffung von acht Straßenbahnen und E-Bussen, die weitere Sanierung der Stühlingerbrücke am Hauptbahnhof, der Beginn der Umstellung des ASF-Fuhrparks auf nachhaltige Antriebstechnik, der Neubau der Staudinger-Gesamtschule sowie weiteren Planungen für den zweiten Bauabschnitt des neuen Rathauses, die Umsetzung und Fortentwicklung des Tourismuskonzepts der FWTM, das Fertigstellen von 186 neuen Wohneinheiten im FSB-Bestand, die weitere Sanierung der Knopfhäusle-Siedlung in der Wiehre und des Breisacher Hofes und die Planung für das Außenbecken Westbad.

„Die Bedeutung der städtischen Beteiligungen im Konzern Stadt Freiburg ist immens“, betonte Finanzbürgermeister Stefan

Breiter. Deshalb sei es wichtig, dem Gemeinderat und der Öffentlichkeit mit dem Bericht einen Überblick zu ihren Leistungen und zur Wirtschaftlichkeit zu geben. „In den Gesellschaften und Eigenbetrieben stehen prägende Zukunftsinvestitionen an, die es mit Mitteln aus dem städtischen Haushalt zu finanzieren gilt.“

Zu diesen Zukunftsinvestitionen gehören unter anderem das im Mai 2020 beschlossene Konzept „FSB 2030“, der weitere Ausbau der Elektromobilität im ÖPNV, die Beschaffung von Straßenbahnen sowie der geplante weitere Ausbau des Straßenbahnnetzes. Bei der FWTM gehört die Attraktivitätssteigerung der Innenstadt zu den Schwerpunkten, bei der ASF sind es die Nachsorge der Deponie Eichelbuck und das Maßnahmenpaket Stadtsauberkeit.

Den Beteiligungsbericht gibt es online unter: www.freiburg.de/beteiligungen

Von Missständen und Meilensteinen

15 Jahre Behindertenbeirat: Im Gespräch mit der Beiratsvorsitzenden und der städtischen Behindertenbeauftragten

Seit 2008 gibt es in Freiburg einen Behindertenbeirat. Er ist der zweitälteste im Bundesland. Das ehrenamtliche Gremium berät Verwaltung und Politik in Sachen Barrierefreiheit und hat in 15 Jahren viel erreicht. Dennoch: Freiburg kann und muss noch inklusiver werden. Das finden Sarah Baumgart, städtische Behindertenbeauftragte, und Daniela Schmid, Vorsitzende des Behindertenbeirats. Für das Amtsblatt berichten sie vom – alles andere als barrierefreien – Weg hin zu einer inklusiven Stadtgesellschaft.

Amtsblatt: Warum braucht Freiburg einen Behindertenbeirat und eine Behindertenbeauftragte?

Baumgart: Es ist Teil der Fürsorge für das Gemeinwohl einer Stadt, Barrierefreiheit als Grundlage von Inklusion herzustellen. Eine inklusive Gesellschaft, die Menschen individuell fragt, was sie brauchen, um teilhaben zu können, ist wichtiger denn je. Inklusion ist eine Utopie, die es zu verwirklichen gilt. Als Stadtverwaltung arbeiten wir daran, zum Beispiel indem wir Barrierefreiheit umsetzen. Ich bin sehr froh, dass es in Freiburg nicht nur eine hauptamtliche Behindertenbeauftragte gibt – denn das ist gesetzlich vorgeschrieben, sondern auch den Behindertenbeirat. Als beratendes Gremium verstärkt es meine Arbeit als Behindertenbeauftragte noch mal immens und bietet verschiedene Perspektiven, da im Beirat Menschen mit vielen verschiedenen Behinderungen abgedeckt sind.

Schmid: Den Beirat braucht es, weil wir, anders als die städtische Behindertenbeauftragte, völlig unabhängig von der Stadtverwaltung sind. Dadurch haben wir mehr Möglichkeiten, auf Defizite hinzuweisen. Wir müssen immer wieder auf Missstände aufmerksam machen und unsere Interessen selbst vertreten, um uns Gehör zu verschaffen. Allein schon die Etablierung des Beirats war ein schwerer Weg. Joachim Herb und der inzwischen verstorbene Kai Fischer haben ihn damals initiiert. Anfangs gab es sehr viele Widerstände, weil das Konzept noch sehr unbekannt war. Inzwischen werden wir aber sehr geschätzt.

Wie funktioniert die Zusammenarbeit zwischen Stadtverwaltung und Beirat?

Baumgart: Die Geschäftsstelle des Behindertenbeirats, die ich leite, organisiert die Sitzungen, die Räume, die Website – alles Organisatorische drumherum. Die Themen setzen meist Frau Schmid als Vorsitzende und ich gemeinsam. Sie hat das Ohr am Beirat und weiß, was die Schwerpunkte sind. Manchmal kommt auch direkt aus der Verwaltung ein Vorschlag, aber meistens gehen wir mit unseren Themen auf die Stadtverwaltung zu. Es gibt allerdings keine Themen, bei denen der Behindertenbeirat gesetzlich einbezogen werden muss, denn er ist nur ein beratendes Gremium ohne Stimmrecht.

Frau Schmid, die Arbeit als Beirätin ist umfangreich und unbezahlt. Warum machen Sie es trotzdem?

Schmid: Ich denke, dass es eine sinnvolle Aufgabe ist und uns als Gesellschaft weiterbringt. Ich habe die Erfahrung gemacht, dass nichts passiert, wenn man sich nicht selbst dafür einsetzt. Weil ich eine starke Sehbehinderung habe, habe ich natürlich auch ein persönliches Interesse daran, dass sich die Dinge verbessern. Es ist aber nicht nur die eigene Betroffenheit, auch die Anliegen von Menschen mit anderen Behinderungen vertrete ich als Vorsitzende. Es ist schön, dabei immer wieder kleine Erfolge zu sehen.

Worin sehen Sie die größte Stärke des Beirats?

Baumgart: Weil es das Gremium schon seit 2008 gibt und weil im Beirat so viele verschiedene Behinderungsformen vertreten sind, haben wir die Konkurrenz um die Aufmerksamkeit der Stadtverwaltung, die es teilweise in anderen Kommunen gibt, nicht. Das läuft bei uns wirklich gut, und das ist der Verdienst eines Gremiums, das so viele verschiedene Interessen vereint. Sehbehinderte Menschen haben zum Beispiel andere Bedürfnisse als Menschen mit Gehbehinderung. Sich im Vorfeld schon einig zu werden und dann geschlossen und mit einer Stimme zu sprechen – dafür ist der Behindertenbeirat sehr wertvoll. Das ist einer der wesentlichen Verdienste: guter Austausch und kein Hauen und Stechen um Gehör bei der Stadt. Gibt es Dinge, die Sie an Ihrer Arbeit frustrieren?

Schmid: Am Anfang ist es ein schwerer Weg, die Strukturen zu verstehen und Netzwerke bei der Stadtverwaltung aufzubauen. Und: Seit Corona schlägt der Fachkräftemangel wahnsinnig zu. Das heißt, wenn wir Termine haben möchten, die früher Usus waren – die gibt es jetzt einfach nicht mehr. Keine Zeit, keine Kapazitäten. Was auch ein Problem ist: Auch nach 15 Jahren ist das Ganze noch nicht zum Selbstläufer geworden. Wenn die Stadt neue Leute einstellt, muss man oft ganz von vorne anfangen. Auch deshalb, weil Stellen länger nicht besetzt werden können und sich die Übergabe schwierig gestaltet. Viele Menschen wurden in ihren vorherigen Jobs nicht mit diesem Thema konfrontiert und sensibilisiert. Was ich mir wünsche, ist, dass für die Ämter Fortbildungen angeboten werden. Beispielsweise mit dem Fachplanungsbüro für Barrierefreiheit – so was sollte regelmäßig und verpflichtend stattfinden.

Welche Errungenschaft in 15 Jahren Behindertenbeirat sehen Sie als den größten Meilenstein?

Baumgart: Ganz klar: Der Doppelhaushalt 2017/18 war ein Riesensprung in Sachen Barrierefreiheit: Auf Empfehlung des Behindertenbeirats und der Beauftragten wurden für Barrierefreiheit im öffentlichen Raum insgesamt eine Million Euro bereitgestellt. Dieses Budget hat sich also nicht die Verwaltung ausgedacht, sondern der Behindertenbeirat mit der Behindertenbeauftragten. Auch die sehr enge Zusammenarbeit mit der Projektgruppe Kleineschholz war ein Erfolg. Und, dass die Sondernutzungsrichtlinien jetzt wirklich Vorgaben zur Barrierefreiheit enthalten. Heißt konkret: Außengastronomie und Werbeaufsteller dürfen keine abgesenkten Bordsteine blockieren und müssen 45 Zentimeter Abstand zu Blindenleitsyste-

men einhalten.

Wo sehen Sie die größte Baustelle?

Schmid: Die drei großen Baustellen sind für mich Arbeit, bezahlbares und barrierefreies Wohnen und die Barrierefreiheit in der Innenstadt. Beim Thema Arbeit müsste die Stadtverwaltung selber viel weiter sein. Man erfüllt nur mit Müh und Not die Quote, geht aber nicht vorbildhaft darüber hinaus. Wohnen ist der andere Punkt. Da passiert viel zu wenig – in den nächsten Jahren wird das zu einem riesigen Problem werden. Insbesondere, weil die Bevölkerung älter wird und der Bedarf an barrierefreiem Wohnen steigt. Außerdem muss in der Innenstadt mehr passieren, zum Beispiel braucht es mehr geglättete Spuren. Immerhin wurde jetzt das Konzept „barrierefreie Innenstadt und öffentliche Räume“ beschlossen.

Baumgart: Da wünschte ich mir auch, dass wir beim Thema barrierefreier Münsterplatz weiter wären. Ich hätte gedacht, dass wir es in 15 Jahren schaffen, die Barrierefreiheit des Herzstücks von Freiburg anzugehen.

Was wünschen Sie sich von den Freiburgerinnen und Freiburgern?

Baumgart: Dass alle ihren Teil für mehr Barrierefreiheit tun. Die Stadtverwaltung kann die Straßen und Plätze barrierefrei gestalten, aber wenn die Blindenleitsysteme zugeparkt oder schmale Bürgersteige mit Fahrrädern oder E-Scootern zugestellt werden, ist niemandem geholfen. Mit dem Rollstuhl kommt man nicht vorbei, und für sehbehinderte Menschen ist es eine Stolperfalle – das kann wirklich gefährlich werden. (tru)

Not lindern und Mut machen

Armenfonds der Waisenhausstiftung unterstützt auch in diesem Jahr soziale Projekte

Mit 110000 Euro unterstützt der Armenfonds der Waisenhausstiftung in diesem Jahr 39 Freiburger Projekte und Einrichtungen – vor allem Initiativen gegen Armut und Bildungsbenachteiligung. Weitere 15000 Euro erhält die Stadt für individuelle Notfälle.

Besonders im Fokus steht 2024 das Freiburger Bündnis für Familie: Der Verein erhält für drei seiner Angebote eine Förderung von insgesamt 12000 Euro. So ermöglicht er Kindern aus finanziell schwächeren Familien den Zugang zu Bildungs- und Freizeitveranstaltungen. Außerdem bietet er mit dem bei ihm angesiedelten Familienbüro eine zentrale Anlaufstelle für Familien, und mit dem Freiburg-Pass ermöglicht er vielen den Zugang zu sozialen, kulturellen oder sportlichen Angeboten. „Bei solchen Projekten sind wir immer auch auf Spenden angewiesen“, betonte Pia Federer vom Vorstand des Bündnisses, „deswegen ein großes Dankeschön.“

„Geld für das Wesentliche“

Auch Willibert Bongartz, Leiter der Pflasterstub‘ für wohnungslose Menschen, hob hervor, wie wichtig die Unterstützung für sie sei. „Wir benützen das Geld für das Wesentliche, etwa für Lebensmittel oder Schlafsäcke.“ In der vor 29 Jahren vom Caritasverband gegründeten Tagesstätte erhalten bis zu 120 Menschen täglich eine sozialarbeiterische Begleitung, medizinische Versorgung und Beratung. Außerdem können sie dort umsonst frühstücken, duschen oder Wäsche wachen. Diese Arbeit unterstützt der Armenfonds mit 4000 Euro.

Der 2007 gegründete Verein „Vita Movere – Leben bewegt“ bietet seelisch erkrankten Menschen eine ambulante Wohnbetreuung. Mit der Fördersumme von 1250 Euro will das zehnköpfige Team eine Kochgruppe aufbauen. „Wir freuen uns“, sagte Geschäftsführerin Alexandra Hawellas, denn: Das gemeinsame Planen, Kochen und Essen fördere nicht nur eine gesunde Ernährung – auch mit wenig Geld –, sondern auch soziale Kompetenzen.

Für Notfälle

Das städtische Amt für Kinder, Jugend und Familie, das Amt für Soziales sowie das Amt für Migration und Integration erhalten jeweils 5000 Euro aus dem Armenfonds – und zwar für individuelle Notsituationen. „Auch wenn kein gesetzlicher Anspruch da ist, können wir in Notfällen helfen, zum Beispiel wenn die Waschmaschine oder der Kühlschrank kaputt ist“, so Erster Bürgermeister Ulrich von Kirchbach. „Für diesen Spielraum sind wir sehr dankbar.“

Hilfe seit dem Mittelalter

Den Armenfonds gibt es bereits seit dem 13. Jahrhundert: Damals zahlten Freiburger Bürgerinnen und Bürger in den Fonds ein und unterstützten so notleidende Menschen. „Er ist ein gutes Beispiel, wie nachhaltig und langfristig Hilfe wirken kann“, so die scheidende Stiftungsdirektorin Marianne Haardt.

Neben den genannten Projekten gehen die Zuwendungen heute sowohl an etablierte bundesweit agierende Institutionen als auch an lokale Initiativen, die sich unter anderem für die Kinder von Suchtkranken oder geflüchtete Jugendliche einsetzen.

Anträge auf Zuwendungen des Armenfonds können jedes Jahr bis 15. November eingereicht werden: www.stiftungsverwaltung-freiburg.de

Kreative Namen und ein trauriger Rekord

Die Standesamtsbilanz 2023 drückt Glücksmomente und Schicksalsschläge in Zahlen aus

Das Jahr 2023 war für Freiburg statistisch gesehen kein Jahr der Superlative. Die Zahl der Geburten, Trauungen und Kirchenaustritte sind im Vergleich zum Vorjahr leicht gesunken. Einen traurigen Rekord gab es aber: In Freiburg wurden mehr Sterbefälle als je zuvor verzeichnet.

Doch das Leben schrieb auch freudige Geschichten. Der Blick der Standesbeamtinnen auf Namen und Daten bringt jedes Jahr wieder kuriose Zu- und Vorfälle ans Licht. So hatte es ein Kind besonders eilig und kam in der Haltebucht zwischen Schützenallee- und Kappler Tunnel zur Welt. Eine Mutter konnte zwanzig Jahre nach dem ersten nun ihr zweites Kind im Arm halten, und ein Ehepaar gab sich mit dem rekordverdächtigen Altersunterschied von 57 Jahren das Jawort. Wer weiß, welche Geschichten sich noch hinter den folgenden Zahlen verbergen?

Geburten

Bei den Geburten in Freiburg konnte die 6000er-Marke wie auch im Vorjahr nicht geknackt werden. „Nur“ 5533 Kinder wurden in Freiburg geboren – 67 weniger als 2022. Standesamtsleiterin Dominique Kratzer begründete das mit dem Ende des „Lockdowneffekts“, der 2021 mit 6026 Geburten zu einem kleinen Babyboom geführt hatte. Wie auch in den Vorjahren erblickten in Freiburg etwas mehr Jungen (2793) als Mädchen (2740) das Licht der Welt.

Auch die Anzahl der Mehrlingsgeburten ist leicht gesunken. Über doppeltes Glück konnten sich 120 Elternpaare freuen, elf weniger als im Vorjahr. Drillinge gab es nur ein einziges Mal: innerhalb von fünf Minuten gebar eine Mutter drei Jungs. Den „Geburstag des Jahres“ am 29. März teilen sich 27 Kinder. Die meisten Geburten insgesamt gab es – wie üblich – im Sommermonat Juni. Für 30 stillgeborene Kinder war der Geburtstag auch der Todestag.

Eltern

Knapp 32 Prozent der frischgebackenen Eltern waren unverheiratet, im Jahr zuvor waren es drei Prozent weniger. Die jüngste Mutter war 15, die älteste 57 Jahre alt. Der älteste Vater war erneut 68 Jahre. Der größte Altersunterschied zwischen den Elternteilen eines Kindes lag bei 34 Jahren. Wie auch im Vorjahr kamen die Eltern aus insgesamt 121 verschiedenen Herkunftsländern – ganz nah am Rekord von 2021 mit 123 Ländern.

Trauungen

An das Rekordjahr 1967 mit 1463 Jaworten kamen die Freiburger Paare auch in diesem Jahr nicht heran. Dennoch: Das Trauzimmer im Rathaus sei immer noch beliebt, so Kratzer. 2023 haben sich 1021 Paare getraut – fast so viele wie im Vorjahr. Für 822 Paare war es eine Hochzeitpremierre, also die erste Ehe (2022: 789). Ein Paar gab sich nach der Scheidung erneut das Jawort. 23 Prozent der frisch Vermählten hatte bereits gemeinsame Kinder (2022: 20 Prozent).

Insgesamt gingen dreizehn weibliche und sieben männliche Paare die Ehe ein. Eins der Paare ließ eine Lebenspartnerschaft in eine Ehe umwandeln.

Der beliebteste Heiratsmonat lag mit August (120 Trauungen) wieder im Sommer. Schlusslicht war, wie immer, der Januar mit 21 Trauungen. Auch an den Wochenenden hatten die Standesbeamtinnen viel zu tun: Ein gutes Drittel der Ehen wurde an einem Samstag geschlossen. Drei Trauungen fanden aus gesundheitlichen Gründen in einer Klinik oder zu Hause statt; eine Trauung im Gefängnis.

Die Zahl der älteren Semester, die „Ja“ sagten, ist leicht gesunken: Elf frisch Vermählte waren über 70 Jahre alt, darunter auch eine 90-jährige Frau, die eine 33-Jährige ehelichte.

Kaum Änderungen gab es bei der Namenswahl: 652 Paare (64 Prozent) haben sich 2023 für einen gemeinsamen Nachnamen entschieden. In gemischtgeschlechtlichen Ehen wählten 83 Prozent den Namen des Mannes.

Babynamen

Bei den Mädchennamen hat es Mia mit insgesamt 41 Nennungen bis ganz nach oben aufs Treppchen geschafft – und das nicht zum ersten Mal. Der Name eroberte bereits 2013 und 2015 die Spitzenposition. Der Dauerbrenner Sophia/Sofia führte 2022 die Liste an, musste sich jetzt aber mit Platz zwei begnügen.

Bei den Jungennamen ist Noah mit 46 Nennungen klarer Sieger. Bereits 2018 schaffte er es auf den Spitzenplatz. Mit einigem Abstand dahinter folgt Theo mit 40 Nennungen – im Jahr 2022 erstmalig in den Top drei, hat er nun zielstrebig einen weiteren Schritt nach vorn gemacht. Paul, den Sieger aus dem letzten Jahr, verschlug es mit 33 Nennungen nur auf den fünften Platz.

Die Eltern der in Freiburg geborenen Kinder zeigten sich bei der Namensgebung wieder sehr kreativ: Insgesamt wurden 2081 unterschiedliche Erstnamen vergeben. Einige davon haben eine besondere Bedeutung, beispielsweise Pontus, abgeleitet vom altgriechischen Wort für das Meer, oder Kenziah, was auf Hebräisch „Zimtblüte“ bedeutet. Offensichtlich fanden sich unter den Eltern auch Fans einer französischen Modedesignerin: Sowohl Coco als auch Chanel hat das Standesamt bei zwei verschiedenen Mädchen als Namen eingetragen. Mit dabei waren außerdem Monalissa, Santiago und Alaska.

Sterbefälle

Mit 3415 Menschen hat das Standesamt die höchste Anzahl an Verstorbenen beurkundet, die es je in Freiburg gab – einschließlich der Zeit des Zweiten Weltkriegs. Grund hierfür sei vor allem ein demografischer Wandel, so die stellvertretende Leiterin Bettina Zipfel. 44 Personen waren zum Zeitpunkt des Todes unter 18 Jahre alt (2022: 29). Am anderen Ende der Alterspyramide gab es aber auch 26 Frauen und fünf Männer, die über hundert Jahre alt waren – fünf mehr als im Vorjahr.

Kirchenaustritte

Die Kirchenaustritte sind im Vergleich zum Vorjahr zurückgegangen. Während im Rekordjahr 2022 3805 Menschen aus der Kirche austraten, waren es im vergangenen Jahr 583 Personen weniger. Die katholische Kirche verlor 1879 (2022: 2428) Personen, die evangelische 1329 (2022: 1367). 14 Personen kehrten anderen Glaubensgemeinschaften den Rücken.

Wohnen und leben statt bohren und kleben

Auf dem ehemaligen Obi-Areal in St. Georgen sollen 170 Wohnungen entstehen

Wenn es in Freiburg um große Wohnbauprojekte geht, denken die meisten an Kleineschholz und Dietenbach oder vielleicht an Hinter den Gärten in Tiengen. Doch auch jenseits dieser Großprojekte entstehen neue Wohnungen. Satt 170 können es demnächst auf dem Areal des ehemaligen Obi-Baumarktes in St. Georgen sein.

Mit nur einer Gegenstimme hatte der Gemeinderat im zurückliegenden Dezember die Offenlage des vorhabenbezogenen Bebauungsplans „Eckbereich Basler Straße / Am Mettweg“ beschlossen. Ende dieses Jahres soll der Satzungsbeschluss erfolgen. Damit ist der Weg frei für die neue Nutzung auf dem Areal der seit einigen Jahren leer stehenden Gewerbeimmobilie, die aktuell behelfsmäßig als Flüchtlingsunterkunft dient.

Gemeinsam mit dem Stadtplanungsamt hat der Investor, die Freiburger Firma Unmässig Bauträgersgesellschaft, ein Konzept entwickelt, das den nördlichen Stadteingang St. Georgens städtebaulich aufwertet und zugleich in rund 170 Wohneinheiten dringend benötigten Wohnraum für viele unterschiedliche Zielgruppen schafft. Besonders im Fokus stehen dabei ältere und studierende Menschen sowie Paare und Familien. Gleichzeitig enthält der auf das konkrete und nur für dieses Vorhaben gültige Bebauungsplan eine Reihe von Vorgaben zur Anpassung an den Klimawandel. Das Bebauungsplanverfahren ist notwendig, weil das bisherige Baurecht keine Wohnnutzung vorsieht.

Stadtplanungsamtsleiter Roland Jerusalem ist zufrieden mit dem Ergebnis, zu dem auch die insgesamt drei Beratungen im Gestaltungsbeirat beigetragen haben. „Hier entsteht ein urbanes Quartier mit einer ausgewogenen Mischung aus Wohnen und Arbeiten mit einem quartiersgerechten Nahversorgungsangebot.“

Geplant ist ein 21 Meter hohes, sechsgeschossiges Gebäude mit gewerblicher Nutzung im Erdgeschoss und fünf Wohngeschossen. Für die Wohnungen sind sehr unterschiedliche Wohnungsgrößen vorgesehen, die sich für alleinstehende und ältere Menschen ebenso eignen wie für jüngere, Paare oder Familien.

Das Gebäude ist so konzipiert, dass sich die Wohngeschosse um einen zentralen Innenhof orientieren, der barrierefrei zugänglich ist. Dieser dient zum einen als Freiraum und zum Aufenthalt für alle, die im Haus wohnen. Zugleich sorgt er mit großkronigen Bäumen mit Schatten tagsüber und nächtlicher Abkühlung für ein gutes Klima und steigert damit die Wohnqualität. Auch Anpassungen an die Folgen des Klimawandels sind von Beginn an berücksichtigt. So werden alle Dachflächen intensiv begrünt, auf dem obersten Stockwerk in Kombination mit Photovoltaik. Regenwasser landet nicht ungenutzt im Gully, sondern dient der Bewässerung.

Zum Schutz vor dem Lärm der unmittelbar angrenzenden B 3 sowie der umliegenden Gewerbebetriebe sind alle Wohnräume zum ruhigen Innenhof orientiert. Auf der „lauteren“ Nord- und Westseite sind dagegen Treppenhäuser, Funktionsräume wie Bäder und Küchen sowie die Laubengänge angeordnet, die die Wohnungen erschließen. Zur Basler Landstraße öffnet sich das Gebäude und schafft Raum für Begegnungen.

Die Gewerbenutzung im Erdgeschoss bietet Platz für Praxen und Büros, Einrichtungen wie ein Fitnessstudio, ein Café und kleinere Läden, die der Nahversorgung dienen. Fußläufig erreichbar ist außerdem der Edeka-Einkaufsmarkt in der Basler Landstraße 30a.

Zum Zeitplan: Ende des Jahres ist der Satzungsbeschluss vorgesehen. Nach der Baufreigabe hat der Investor dann fünf Jahre Zeit, das Vorhaben wie geplant zu realisieren.

Abriss am Elefantenweg

Im Mooswald hat die Freiburger Stadtbau mit den Vorbereitungen für das neue Quartier zwischen den Gebäuden des Fraunhofer-Instituts an der Berliner Allee und den Wohngebäuden im Schäppeleweg begonnen. Dort entstehen insgesamt 93 neue Wohnungen.

Vor dem Neubau ist aber Rückbau angesagt. Seit letzter Woche wird die Vegetation zurückgeschnitten. In etwa zwei Wochen beginnt der Abriss der 17 Bestandshäuser aus den Fünfzigerjahren. Alle, die dort bislang gewohnt haben, sind bereits im Oktober in Ersatzwohnungen der FSB umgezogen. Sie können später ins Quartier zurückkehren.

Die vier neuen Häuser im Geschosswohnungsbau bietet rund 6400 Quadratmeter Wohnfläche – sechsmal mehr als bislang! Der Spatenstich findet nach der Sommerpause statt. Ende 2026 sollen die Wohnungen fertig sein.

B31-Tunnel nachts zu

Das Garten- und Tiefbauamt wartet die Tunnel der B 31-Ost von Dienstag, 6. Februar, bis Donnerstag, 8. Februar. In der Nacht auf Mittwoch sind die Tunnel stadteinwärts von 20 bis 6.30 Uhr voll gesperrt. Stadtauswärts sind die Tunnelröhren in der Nacht auf Donnerstag zwischen 20.30 und circa 7 Uhr nicht befahrbar.

Mehr als 300 000 Museumsgäste

Städtische Museen registrieren ein Plus von 25 Prozent

Zum dritten Mal haben die Städtischen Museen Freiburg im vergangenen Jahr die 300 000er-Marke geknackt. Die sehr guten Besuchszahlen bedeuten ein Plus von 25 Prozent. Publikumsmagnet war wie eh und je das Augustinermuseum, das allein fast für die Hälfte aller Besuche verantwortlich war.

Mit den guten Besuchszahlen knüpfen die Museen endgültig an die guten Vor-Corona-Jahre an. Bereits 2016 und 2017 zählten die fünf Städtischen Museen mehr als 300 000 Gäste. Für Jutta Götzmann, Leitende Direktorin der Städtischen Museen Freiburg, ist das ein „Riesenerfolg“. Die Ausstellungen hätten nicht nur die Freiburgerinnen und Freiburger begeistert. „Sie sprachen auch die Menschen aus der ganzen Region und viele Touristinnen und Touristen an“, so Götzmann.

Am meisten Menschen wollten die bis Mitte vergangenen Jahres laufende Ausstellung „Freiburg und Kolonialismus: Gestern? Heute!“ sehen: Exakt 62 160 Menschen interessierten sich für Themen wie Rassismus und wirtschaftliche Ausbeutung zur Zeit des Kolonialismus und ihre Auswirkungen bis heute. Ebenfalls schon fast 40 000 Gäste konnte bislang die noch bis März laufende Ausstellung „Wilhelm Hasemann und die Erfindung des Schwarzwalds“ begrüßen. Sie zeigt, wie der Bollenhut die Welt eroberte und der Künstler das Bild des Schwarzwalds geprägt hat.

Im Haus der Graphischen Sammlung lockten im vergangenen Jahr drei Ausstellungen zusammen gut 20 000 Menschen in die Ausstellungsräume. Die meistbesuchte ist noch bis Ende April zu sehen: Schon jetzt haben sich rund 10 000 Menschen für die Schau „Erinnerungen schaffen: Japanische Fotografien“ begeistert, die von der Ethnologischen Sammlung des Museums Natur und Mensch präsentiert wird.

Kinder lieben Küken

Das Museum Natur und Mensch verzeichnete 2023 einen neuen Besuchsrekord: 83 415 kleine und große Gäste kamen in das Haus in der Gerberau. Ein Highlight war wie immer die Ausstellung „Vom Ei zum Küken“, die allein für fast 40 Prozent der Besuche verantwortlich zeichnete. Sehr gut angenommen wurde aber auch die Ausstellung „Kristallmagie – Verborgener Zauber dunkler Turmaline“, die über 36 000 Menschen gesehen haben. Sie lief bis zum 14. Januar.

Publikumsmagnet im Museum für Neue Kunst war im vergangenen Jahr die Ausstellung „Bis die Bude brummt“, mit der der Förderverein des Museums von April bis September sein 30-jähriges Bestehen feierte. 20 000 Menschen besuchten die besondere Schau mit wöchentlich wechselnden Kabinettausstellungen und zahlreichen kostenfreien Workshops. Weitere rund 21 000 Gäste besuchten die übrigen Ausstellungen des Museums. Aktuell dreht sich in der Marienstraße alles rund um das menschliche Gesicht: Schon über 9 000 Menschen wollten die Ausstellung „Köpfe – maskiert, verwandelt“ mit über 90 Werken vom 14. Jahrhundert bis zur Gegenwart bislang sehen. Sie läuft noch bis Mitte Februar.

Das Archäologische Museum Colombischlössle konnte 2023 fast 30 000 Interessierte begrüßen. Den neu konzipierten Dauerausstellungsbereich „Untergang und Aufbruch – Frühmittelalter am südlichen Oberrhein“ besuchten rund 17 000 Gäste. Und die Ende November eröffnete Kinderausstellung „KeltenKids – Eine Reise in die Eisenzeit“ zog bis Ende des Jahres bereits fast 3 000 Kinder und Jugendliche in ihren Bann. Sie läuft noch bis zum 1. September.

Ein bisschen versteckt am Rande des Münsterplatzes ist das Museum für Stadtgeschichte zu finden. Das kleinste Museum besuchten dennoch über 15 000 Geschichtsinteressierte. Damit verzeichnet das Haus zum zweiten Mal in Folge ein Plus von fast 2 000 Besuchen.

Neben der Kunstpräsentation ist das Bildungsangebot der Städtischen Museen eine wichtige Aufgabe. Insgesamt nahmen über 31 000 Kinder, Jugendliche und Erwachsene an Führungen, Workshops, Lesungen, Konzerten und weiteren Veranstaltungen teil. Das ist ein Anstieg von 37 Prozent im Vergleich zum Vorjahr.

Für alle, die die Museen virtuell besuchen oder sich vorab informieren möchten, sind die zahlreichen Online-Angebote der Freiburger Museen von großem Interesse. Die Website der Museen zählte im vergangenen Jahr über 230 000 Besuche – 35 000 mehr als im Vorjahr. Gestiegener Nachfrage erfreut sich die Online-Sammlung, die um mehr als 1 000 Objekte auf über 3 700 angewachsen ist und von fast 20 000 Menschen besucht wurde. Selbstverständlich sind die Museen auch in den sozialen Netzwerken aktiv: Jeweils rund 8 000 Abos sind es bei Facebook und Instagram, Tendenz steigend. Auf dem datenschutzkonformen Netzwerk Mastodon informieren die Museen inzwischen 222 Kunstinteressierte über neue Ausstellungen.

Neues VHS-Programm ist da

Im Fokus: Lernen, Wachsen, Zusammenhalten

Am 19. Februar beginnt das neue Semester der Volkshochschule Freiburg. Interessierte können ab jetzt das VHS-Programm durchstöbern und sich für Kurse anmelden.

„Für jeden ist etwas dabei – das ist Volkshochschule.“ So fasst VHS-Leiterin Philine Weyrauch-Herrmann das diessemestri-ge Angebot zusammen. Um dem Leitspruch „Bildung für alle“ gerecht zu werden, bietet die VHS Freiburg über 1000 Kurse in vielen unterschiedlichen Gebieten an: Von Sprachkursen über Kultur und Politik bis hin zu Bewegung und Gesundheit sowie Grundbildung.

Zusammenhalt stärken

Das Angebot in diesem Semester steht unter dem Motto „Lernen, Wachsen, Zusammenhalten“. Mit diesem Themenschwerpunkt habe man in der aktuellen Diskussion um die Demokratie und Spaltung einen Nerv getroffen, so Weyrauch-Herrmann: „Als Ort der Begegnung und des Lernens hat die Volkshochschule eine wichtige Rolle. Austausch und lebenslanges Lernen sind entscheidend für die Teilhabe.“

So beschäftigt sich auch der Eröffnungsvortrag „Triggerpunkte“ von Steffen Mau am Mittwoch, 20. März, mit der Frage, wie gespalten die Gesellschaft wirklich ist und wie ein friedliches Zusammenleben möglich ist. Einen Tag später spricht Prof. Frank Decker zum Thema „Populismus in Europa: Gefahr für die Demokratie oder nützliches Korrektiv?“.

Zudem gibt es verschiedene Angebote, die den gesellschaftlichen Zusammenhalt stärken und Teilhabe ermöglichen sollen: Antidiskriminierungstraining, Integrationskurse, Grundbildung und Abendschule sowie kostenfreie Kurse für Verbraucherbildung und Besuche im Gemeinderat, Landtag und Europaparlament.

Von Abendschule bis Yoga

Viele verschiedenen Sportkurse, etwa „Sportspiele im Park für alle“, ermöglichen Bewegung im Team. Auch Kochkurse wie „Köstlichkeiten aus der koreanischen Küche“ bieten Gelegenheit für Begegnung und Austausch. Familien können ihren Zusammenhalt durch Kurse wie Mama-Teen-Yoga stärken oder beim Osterbasteln gemeinsam kreativ sein.

Die VHS Freiburg bietet außerdem ein großes Angebot im Bereich Integration. Von Niveau A1 bis B2 werden Deutschkurse intensiv und in Teilzeit angeboten. Neu ist in diesem Semester zudem der Kurs „Literatur im interkulturellen Austausch“, in dem sich Muttersprachler und fortgeschrittene Deutsch Lernende austauschen.

Besonders erfreulich findet Weyrauch-Herrmann, dass immer mehr Menschen aus den Integrationskursen in die Abendschulen wechseln würden. Diese können alle Menschen belegen, die einen staatlichen Schulabschluss nachholen möchten. Auch Alphabetisierungskurse gehören zum Repertoire der Volkshochschule.

Das Programm ist unter www.vhs-freiburg.de/kurssuche oder im Schwarzen Kloster, Rathausgasse 48, zu finden.

Freiburger Andruck mit Helena Barop

„Der große Rausch“: Drogenpolitik im Fokus

Um die Geschichte der Drogenpolitik geht es bei der zweiten Lesung im Jahr 2024 der Reihe „Freiburger Andruck“. Dabei liest die in Freiburg lebende Autorin Helena Barop aus ihrem neuen Buch „Der große Rausch. Warum Drogen kriminalisiert werden“: am Mittwoch, 7. Februar, um 19.30 Uhr im SWR-Studio Freiburg, Kartäuserstr. 45.

Wer Anfang des 19. Jahrhunderts in der westlichen Welt Drogen kaufen wollte, ging in die Apotheke. Wer Anfang des 21. Jahrhunderts in der westlichen Welt Drogen kaufen wollte, musste zu seinem Dealer. Wie Medikamente zu Rauschmitteln, Rauschmittel zu Rauschgift und Rauschgift zu illegalen Drogen wurden, erklärt Barop in ihrer Geschichte der Drogenpolitik.

Die Historikerin zeigt, wie vor allem die US-amerikanische Haltung ihren Weg nach Deutschland und in den Rest der Welt fand und Drogen vielerorts zu einem gesellschaftlichen Problem erklärte. Barop schildert, wie die Angst vor Drogen sich in politisches Kapital umwandeln ließ und lässt. Dabei räumt sie mit Vorurteilen und Halbwahrheiten auf und verdeutlicht an zahlreichen Beispielen: Die Geschichte der Drogenpolitik ist eine Geschichte der schillernden Ambivalenzen – und es ist an der Zeit, sie neu zu sortieren.

Helena Barop wurde 1986 in Bonn geboren und lebt mit ihrer Familie in Freiburg. Seit ihrer Promotion zur amerikanischen Drogengeschichte im Jahr 2021 arbeitet sie als freie Autorin, Historikerin, Ghostwriterin, Lektorin und Regisseurin.

Die Reihe „Freiburger Andruck“ stellt in Premierenlesungen die neuen Bücher von Freiburger Autorinnen und Autoren sowie Übersetzerinnen und Übersetzern vor. Sie ist eine Kooperation des Kulturamts mit dem Literaturhaus, der Stadtbibliothek, dem Theater, dem SWR-Studio und der Badischen Zeitung.

Eintritt 9 Euro/erm. 6 Euro, Tickets: BZ-Kartenservice, Kaiser-Joseph-Str. 229, www.reservix.de, 01806700733.

Infos: Kulturamt, Tel. 0761 201-2115 www.freiburg.de/freiburgerandruck

Neuer Intendant fürs Theater

Felix Rothenhäusler wird neuer Intendant des Theaters Freiburg. Mit seiner Wahl folgte der Gemeinderat der Empfehlung der gemeinderätlichen Findungskommission, der mehr als 70 Bewerbungen vorgelegen hatten. Der Theater- und Opernregisseur wird die Nachfolge von Peter Carp zur Spielzeit 2025/26 antreten.

Der 1981 geborene Rothenhäusler studierte Theater- und Medienwissenschaft in Bayreuth und Paris sowie Regie in Hamburg. Von 2012 bis 2023 war er am Theater Bremen als Hausregisseur engagiert, seit 2017 ist er außerdem als Dozent an der Hochschule für Musik und Theater Hamburg tätig.

Ein Schwerpunkt seiner Arbeit sind themenbasierte Stückentwicklungen, aber auch Neubearbeitungen klassischer Werke und Opernstoffe. „Mit Felix Rothenhäusler kommt ein erfahrener Theatermacher an unser Mehrspartenhaus“, zeigte sich Kulturbürgermeister Ulrich von Kirchbach erfreut. „Mit seinem Spielplan möchte er alle Teile der Stadtgesellschaft ansprechen und steht damit für eine Form des modernen Volkstheaters.“

„Pinsa und Jazz“ in der Theaterbar

Nach dem Vorbild des Londoner Jazzblubs „Pizza Express“ startet am Donnerstag, 8. Februar, um 20 Uhr in der Theaterbar das neue Konzertformat „Pinsa und Jazz“. Dabei serviert das Team der Theaterbar Pinsas zu Sonderpreisen und coolem Live-Jazz.

Den Anfang macht das Freiburger Will-Bartlett-Trio mit dem Pianisten Will Bartlett, der Kontrabassistin Tabea Kind und dem Schlagzeuger Julian Höferlin (v. l.). Zu Gast haben sie den Schauspieler Henry Meyer, der Jens Gerlachs „Jazzgedichte“ rezitieren wird.

Tickets: 15 Euro/erm. 9 Euro, unter www.theater.freiburg.de oder an der Theaterkasse, Tel. 0761 201-28 53 oder theaterkasse@theater.freiburg.de

Fortbildung für Beratende

Der Wegweiser Bildung bietet Beratenden aus dem Netzwerk Bildungsberatung Freiburg eine Qualifizierungsreihe mit kostenfreien Tagesseminaren. Beim nächsten Seminar am Freitag, 16. Februar, 9 bis 16 Uhr, in der Volkshochschule Freiburg geht es darum, wie Ratsuchende bei der Berufsorientierung und -wahl unterstützt werden können. Referentin Kathinka Dettmer, Studienberaterin an der Universität Freiburg und selbstständige Coach, stellt Methoden aus verschiedenen Ansätzen vor, die praktisch erprobt werden.

Anmeldung: veranstaltung@wegweiser-bildung.de oder Tel. 0761 3 68 95-87. Weitere Infos: www.wegweiser-bildung.de

Heckenschnitt nur im Februar

Ab März bis Ende September gilt ein Verbot

Wer seinen Garten für das Frühjahr vorbereiten will, muss sich sputen: Nur noch bis Ende Februar dürfen Hecken, Gebüsch oder andere Gehölze deutlich zurückgeschnitten werden. Danach gilt bis Ende September ein Verbot, um die Nist- und Brutzeit von Vögeln zu schützen.

Paragraf 39 des Bundesnaturschutzgesetzes regelt ganz klar, dass Büsche oder Hecken ab März nicht mehr gerodet, auf den Stock gesetzt oder beseitigt werden dürfen. Auch erhebliche Verjüngungsschnitte sind verboten. Deshalb sollten notwendige große Gehölzarbeiten noch bis Ende Februar erledigt werden.

Ausgenommen sind lediglich schonende Form- oder Pflegeschnitte, beispielsweise wenn einzelne Äste herausstehen oder dürre und kranke Äste herausgeschnitten werden. Der frische Zuwachs des Gartenjahrs darf auch über den Sommer zurückgeschnitten werden, etwa um eine Buchsbaumkugel in Form zu halten oder Wege und Sichtachsen frei zu halten.

Ebenfalls ausgenommen sind Schnitt und Fällung von größeren Bäumen in privaten Nutzgärten und öffentlichen Gärten. Allerdings empfiehlt das Umweltschutzamt auch hier, sich an die Schutzzeit von Anfang März bis Ende September zu halten. Außerdem ist eine weitere Besonderheit zu beachten: Sobald in zu fällenden Bäumen ein Vogel nistet, sich Fledermäuse einquartiert haben oder der Baum Lebensräume wie Totholz oder Stamm- und Asthöhlen aufweist, sind die Bestimmungen des Artenschutzes zu beachten. In diesen Fällen sollte man immer bei der Unteren Naturschutzbehörde beim Umweltschutzamt der Stadt nachfragen, ob und wie geschnitten werden darf.

Kontakt: Tel. 201-6125/6126/6127

Licht aus für Artenschutz

Gesetz regelt Fassadenbeleuchtung – Gefahr für Insekten

In Baden-Württemberg ist 2023 eine Änderung des Naturschutzgesetzes zur Reduzierung von Lichtverschmutzung und Insektensterben in Kraft getreten. Das Gesetz verbietet Fassadenbeleuchtungen von April bis September ganztägig und von Oktober bis März nachts von 22 Uhr bis 6 Uhr.

Bisher galt dieses Verbot nur für öffentliche Bauten, nach der Gesetzesänderung sind alle betroffen. Nur wenn die Beleuchtung aus Gründen der öffentlichen Sicherheit oder der Betriebssicherheit erforderlich oder aufgrund einer Rechtsvorschrift vorgeschrieben ist, gilt eine Ausnahme.

Das Dunkelgebot ist deswegen so wichtig, weil insbesondere bei frei stehenden Gebäuden im Außenbereich die Fassadenbeleuchtung häufig die stärkste Lichtquelle in weitem Umkreis ist. Das hat erhebliche Auswirkungen auf die Tierwelt, vor allem auf Insekten. Diese werden von künstlichem Licht oft kilometerweit angezogen und umkreisen die Lampen. Dabei kommen sie entweder direkt zu Schaden, verlieren viel Energie oder werden Opfer von Fressfeinden. In der Folge gehen die Insektenbestände stark zurück, was auch den Bestand anderer Tiere wie Vögel, Amphibien oder Fledermäuse gefährdet. Auch Nachtfalter, die wie Bienen einen hohen Anteil der Bestäubung leisten, werden geschädigt. Zusätzlich beeinträchtigt das Licht auch viele nachtaktive Tiere wie Fledermäuse oder Eulen. Darüber hinaus wirkt sich die Lichtverschmutzung nachweislich negativ auf den Vogelzug aus. Kurzum: Licht aus ist gut für die Umwelt – und spart obendrein Energie und trägt damit zum Klimaschutz bei.

Wer zum Thema Fassadenbeleuchtung noch Fragen hat, kann sich gerne an die untere Naturschutzbehörde beim Umweltschutzamt wenden.

Kontakt: Tel. 201-6125/6126/6127

Ein Platz für Waldi und Co.

Stadt baut erste öffentliche Hundewiese im Güterbahnareal

Für Dackel, Dalmatiner oder Doggen: Im Güterbahnareal haben die Arbeiten für die erste öffentliche Hundewiese Freiburgs begonnen. Sie soll ein Treffpunkt für Hundefreundinnen und -freunde werden und ihnen die Möglichkeit bieten, mit ihren Tieren zu spielen und zu trainieren.

Die 4000 Quadratmeter große Fläche zwischen der Berta-Ottenstein-Straße und der Isfahanallee liegt zentral, hat aber ausreichend Abstand zum Wohngebiet, damit der Hundelärm nicht stört. Sie soll in zwei Bereiche unterteilt werden: in eine große Wiese für alle Hunde und einen abgetrennten Bereich für kleinere Tiere.

Auf der Fläche dürfen Hunde ohne Leine herumtoben. Um Konflikte mit anderen Vierbeinern gering zu halten, animiert das Gelände zum Bewegen und Spielen: mit Hügeln, Slalomstämmen, Hürden, einem Balanciersteg, einer Röhre zum Durchkrabbeln und einem Sandhaufen zum Buddeln. Für alle, die nicht auf vier Pfoten unterwegs sind, gibt es Bänke, Mülleimer und Hundetütenspender.

Die Hundewiese ist ein temporäres Pilotprojekt auf dem Gelände einer Vorhaltetrasse für die Bundesstraße B3. Bis die Fläche in einigen Jahren für den Straßenbau gebraucht wird, sammelt die Verwaltung hier Erfahrungen. Wenn das Angebot gut angenommen wird, können in Zukunft weitere, dauerhafte Hundewiesen entstehen.

Die Eröffnung der Fläche ist für Anfang Juni geplant. Bis dahin ist der neue Rasen gut angewachsen und hält auch tobende Hunde aus. Die neue Hundewiese kostet insgesamt rund 75 000 Euro.

Das Garten- und Tiefbauamt sucht nach Patinnen und Paten zur Betreuung der Hundewiese. Interessierte können sich bei Frau Borodko-Schmidt von „Freiburg packt an“ melden: fpa@stadt.freiburg.de

Kurz gemeldet

Parkplatzzufahrt am RiS gesperrt

Bis voraussichtlich Samstag, 16. März, ist das Rathaus im Stühlinger mit dem Pkw nur aus Richtung Westen erreichbar. Die östliche Zufahrt ist gesperrt. Grund sind Arbeiten der Badenova an der Kreuzung Fehrenbachallee/Lehener Straße. Eine Umleitung ist ausgeschildert.

Obstbäume richtig schneiden

Obstbäume sind nicht nur hübsch anzuschauen, sondern bieten auch Nahrung für Menschen und allerlei Tiere, von der Biene bis zur Amsel. Damit sie stabil bleiben und lange Früchte tragen, brauchen sie einen fachgerechten Schnitt.

Wie das geht, zeigt das Garten- und Tiefbauamt (GuT) im Rahmen von „Freiburg packt an“ in drei kostenlosen Einführungskursen.

Die Termine sind:

- Freitag, 9. Februar 14.30 bis 16.30 Uhr im Dietenbachpark
- Samstag, 24. Februar 10 bis 12 Uhr in St. Georgen
- Samstag, 16. März 10 bis 13 Uhr in Opfingen

Aufgrund der begrenzten Platzzahl ist eine Anmeldung unter fpa@stadt.freiburg.de erforderlich.

Nistkästchen gegen Miniermotten

Jahr für Jahr verlieren Freiburgs Roskastanien schon im Sommer ihr Laub. Verantwortlich dafür ist die Kastanienminiermotte. Weil Meisen deren Larven fressen, verteilt das Garten- und Tiefbauamt kostenlose Nisthilfen. Wer in seinem Garten eine Kastanie hat, kann einen Bausatz aus unbehandeltem Holz bei „Freiburg packt an“ bestellen.

fpa@stadt.freiburg.de

Forstamt pflegt Schlossberg-Wald

In den vergangenen Tagen haben die Forstwirte des Forstreviers Roßkopf den Wald am südlichen Schlossberg gepflegt – und zwar entlang des Burghaldenrings zwischen Lochredoute und Siebenlinden. Die Arbeiten sollen die natürliche Verjüngung des Waldes einleiten, markante Einzelbäume erhalten und die Vielfalt der Baumarten fördern. Auf diese Weise soll der Wald im Hinblick auf das sich ändernde Klima resilienter werden.

Elf Bäume müssen weichen

Da sie geschädigt und nicht mehr standsicher sind, lässt die Stadt derzeit rund um Schulen und Jugendzentren elf Bäume fällen: eine Roskastanie bei der Emil-Thoma-Schule im Stadtteil Wiehre, ein Spitzahorn an der Clara-Grunwald-Schule im Rieselfeld, ein Spitzahorn bei den Gewerbeschulen an der Friedrichstraße und ein Mammutbaum bei der Jugendbegegnungsstätte JuKS in St. Georgen. Bis Ende Februar folgen noch eine abgestorbene Kiefer beim Berufsschulzentrum in der Bissierstraße, ein Ahorn beim Bürgerhaus Tiengen, eine Birke bei der Schönbergschule in St. Georgen und Hainbuchen bei der Paul-Hindemith-Schule in der Falkenbergerstraße, bei der Turnseeschule in der Talstraße sowie beim Hort am Luckenbach in Haslach. Neue Bäume werden nachgepflanzt.